

Praktische Betrachtungen über das Buch Ruth

Teil 1

Referent	Achim Zöfelt
Ort	Dillenburg
Datum	18.08.-20.08.2017
Länge	01:05:07
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/az009/praktische-betrachtungen-ueber-das-buch-ruth

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:01] Liebe Geschwister, wir haben in diesen Tagen, wenn der Herr sie uns erleben lässt, ein ganz besonderes Vorrecht.

Zumindest in den Zusammenkünften, die wir so wie heute Abend und in den kommenden Abenden haben möchten.

Nicht nur das Vorrecht, dass wir uns ein bisschen besser kennenlernen dürfen.

Auch das ist eine besondere Gnade, dass man an einen Ort kommt, wo man fast keinen Menschen kennt, aber wir alle, die wir heute Abend hier sind, haben einen Mittelpunkt, von dem wir gesungen haben.

Um ihn allein sind wir versammelt und deshalb sind wir uns auch gar nicht fremd. Denn das, was euch zu dem Herrn Jesus zieht, das zieht mich auch zu dem Herrn Jesus. Im Übrigen habe ich an diesem Raum, obwohl ich heute das erste Mal bewusst hier mit euch als Versammlung zusammen bin, durchaus gute Erinnerungen.

Ich kenne diesen Raum immer mit langen, weiß gedeckten Tischen und leckerem Mittagessen.

[00:01:01] Immer dann, wenn wir von der Konferenz in der Stadt alle hierher gekommen sind, aber so mit euch als Geschwister um den einen Mittelpunkt versammelt. Das bin ich heute zum ersten Mal. Und ich freue mich, dass wir die Gelegenheit haben, nicht nur uns besser kennenzulernen, sondern möchte der Herr schenken, dass wir auch ihn besser kennenlernen. Dann ist das, was wir auch im Gebet ausgedrückt haben, die Folge, dass wir alle einen reichen Segen bekommen.

Was ist das eigentlich, Segen bekommen?

Wenn man so wie ich durch die Gnade Gottes in einem gläubigen Elternhaus groß wird, dann lernt man bestimmte Begriffe von Kind auf kennen. Und sie haben dann alle irgendwie eine geistliche Bedeutung.

Aber man fängt oft sehr spät an, das zu hinterfragen. Was ist das eigentlich, einen Segen bekommen?

Ich meine, wenn wir mit der Gnade des Herrn das Buch Ruth ein wenig betrachten, dann werden wir eine Antwort auf diese Frage finden, was es bedeutet, Segen zu bekommen. [00:02:02] Und Geschwister, wir werden auch eine Antwort darauf bekommen, was es bedeutet, Segen zu verlieren.

Unser Wunsch ist es, das haben wir im Gebet ausgedrückt, jeder von uns möchte gesegnet werden.

Kinder sind heute Abend hier, junge Leute, alte Leute, Geschwister im Mittelpunkt, im Zentrum ihres Lebens stehend.

Alle wollen einen Segen bekommen. Und das kann nur einer schenken, unser guter Herr. Und seiner Gnade wollen wir uns anbefehlen für das Nachdenken über den Gegenstand, der mir auf dem Herzen lag.

Ich hatte euch das mitgeteilt und mit des Herrn Hilfe wollen wir gerne zumindest über die ersten beiden Kapitel aus dem Buch Ruth ein wenig nachdenken. Und ich möchte heute Abend erst einmal das Wort Gottes lesen.

Aus dem Buch Ruth.

[00:03:02] Wir lesen wegen des Zusammenhangs das ganze erste Kapitel.

Ruth 1 Vers 1 Und es geschah in den Tagen, als die Richter richteten. Da entstand eine Hungersnot im Land. Und ein Mann von Bethlehem-Judah zog hin, um sich in den Gebieten von Moab aufzuhalten.

Er und seine Frau und seine beiden Söhne. Und der Name des Mannes war Elimelech und der Name seiner Frau Naomi. Und die Namen seiner beiden Söhne Machlon und Kilion.

Ephrathita aus Bethlehem-Judah. Und sie kamen in die Gebiete von Moab und blieben dort. Und Elimelech, der Mann Naomi, starb. Und sie blieb mit ihren beiden Söhnen übrig. Und sie nahmen sich moabitische Frauen.

Der Name der einen war Orpah und der Name der anderen Ruth. Und sie wohnten dort etwa zehn Jahre.

[00:04:02] Da starben auch die beiden Machlon und Kilion. Und die Frau blieb von ihren beiden Söhnen und von ihrem Mann allein übrig. Und sie machte sich auf, sie und ihre Schwiegertöchter, und kehrte aus den Gebieten von Moab zurück. Denn sie hatte im Gebiet von Moab gehört, dass der Herr sich seinem Volk zugewandt habe, um ihnen Brot zu geben. Und sie zog aus von dem Ort, wo sie gewesen war, und ihre beiden Schwiegertöchter mit ihr. Und sie zogen des Weges, um in das Land Judah zurückzukehren. Da sprach Naomi zu ihren beiden Schwiegertöchtern, Geht, kehrt um, jede zum Haus ihrer Mutter. Der Herr erweise Güte an euch, so wie ihr sie an den Verstorbenen und an mir erwiesen habt. Der Herr gebe euch, dass ihr Ruhe findet, jede im Haus ihres Mannes. Und sie küsste sie. Und sie erhoben ihre Stimme und weinten. Und sie sprachen zu ihr doch, wir wollen mit dir zu deinem Volk zurückkehren. Und Naomi sprach, kehrt um, meine Töchter, [00:05:01] warum wollt

ihr mit mir gehen? Habe ich noch Söhne in meinem Leib, dass sie euch zu Männern werden könnten? Kehrt um, meine Töchter, geht, denn ich bin zu alt, um einem Mann anzugehören.

Wenn ich spreche, ich habe Hoffnung, wenn ich selbst diese Nacht einem Mann angehören würde und sogar Söhne gebären sollte, wollt ihr deshalb warten, bis sie groß würden? Wollt ihr euch deshalb verschließen, um keinem Mann anzugehören? Nicht doch, meine Töchter, denn mir ergeht es viel bitterer als euch, denn die Hand des Herrn ist gegen mich ausgegangen. Da erhoben sie ihre Stimme und weinten wieder. Und Orpah küsste ihre Schwiegermutter, Ruth aber hing ihr an. Und sie sprach sie, deine Schwägerin ist zu ihrem Volk und zu ihren Göttern zurückgekehrt. Kehre um, deiner Schwägerin nach. Aber Ruth sprach, dringend nicht in mich, dich zu verlassen, um hinter dir weg umzukehren. Denn wohin du gehst, will ich gehen. Und wo du weilst, will ich weilen.

Dein Volk ist mein Volk [00:06:02] und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, will ich sterben und dort will ich begraben werden. So soll mir der Herr tun und so hinzufügen. Nur der Tod soll scheiden zwischen mir und dir. Und als sie sah, dass sie fest darauf bestand, mit ihr zu gehen, da ließ sie ab, ihr zuzureden. Und so gingen beide, bis sie nach Bethlehem kamen. Und es geschah, als sie nach Bethlehem kamen, da geriet die ganze Stadt ihretwegen in Bewegung. Und sie sprachen, ist das nicht Naomi? Und sie sprach zu ihnen, nennt mich nicht Naomi, nennt mich Mara.

Denn der Allmächtige hat es mir sehr bitter gemacht. Voll bin ich gegangen und leer hat mich der Herr zurückkehren lassen. Warum nennt ihr mich Naomi, da der Herr gegen mich gezeugt und der Allmächtige mir Üblis getan hat? Und so kehrte Naomi zurück und auch Ruth, die Moabiterin, ihre Schwiegertochter mit ihr, die aus den Gebieten von Moab zurückkehrte. [00:07:01] Und sie kamen nach Bethlehem beim Beginn der Gerstenernte.

So weit wollen wir heute Abend aus dem Wort Gottes lesen.

Aus dem Wort Gottes lesen.

Das Buch Ruth ist sicherlich jedem Gläubigen gut bekannt. Es hat einmal den Vorteil, für junge Leute vielleicht mal gesagt, den Vorteil, es ist ein kurzes Buch, man kann das in vier Kapiteln sehr schnell auch einmal durchlesen und es ist zweitens eine sehr zu Herzen gehende, das Herz wirklich glücklich machende Geschichte, ein wirklicher Bericht, der sich dort ereignet hat. Es ist ein Bericht, diese vier Kapitel in sich, [00:08:01] den wir auf viele verschiedene Weise eigentlich betrachten und auslegen und anwenden können.

Dieses Buch Ruth ist hoch prophetisch an und für sich.

Aber was mir mehr auf dem Herzen liegt, ist mit der Hilfe des Herrn darüber nachzudenken, was dieses Buch Ruth uns an praktischen Hinweisen gibt für unser persönliches Glaubensleben. Und gerade der Abschnitt, den wir heute gelesen haben, meine ich ist absolut wichtig für uns Gläubige und jetzt nicht nur für junge Leute, sondern für uns Gläubige in allen Altersstufen. Diese Verse, die wir heute gelesen haben, es ist euch vielleicht aufgefallen, sie sprechen immer wieder davon, dass Menschen, die zum Volk Gottes gehören, dann haben wir auch zwei, die noch nicht zum Volk Gottes gehören, aber dass Menschen Entscheidungen treffen.

[00:09:04] Dieses erste Kapitel ist voller Entscheidungen. Und der Geist Gottes legt überhaupt keinen Schleier darüber und zeigt uns, welche Folgen Entscheidungen haben können. Und wenn man das

allein mal unter diesem Blickwinkel liest, dieses Kapitel, dann bekommen wir einen tiefen Eindruck, meine ich für unser Herz, wie wichtig es ist, in unserem Glaubensleben, in unserem Leben, in der Nachfolge des Herrn Jesus, Entscheidungen zu treffen. Ich muss euch einfach einmal etwas sagen.

Man beschäftigt sich mit diesem Gegenstand, er geht einem sehr zu Herzen, aber Gott versteht es auch immer, einen dann persönlich anzufassen dabei, bei einem solchen Gegenstand. [00:10:02] Ich habe eine Reihe von Kindern, die alle in einem Alter sind, wo man für das Leben wichtige Entscheidungen trifft. Sie stehen zwischen 17 und 27 Jahren und sie stehen vor der Entscheidung, einen Ehepartner beispielsweise zu nehmen. Sie stehen vor der Entscheidung, eine Ausbildung nach der Schule anzufangen oder ein Studium.

Sie stehen vor der Entscheidung, einen Arbeitsplatz zu wählen zwischen verschiedenen Angeboten. Sie sind alle in einem Alter, wo sie auch mal sagen könnten, wir sind erwachsen, wir treffen unsere Entscheidungen selbst. Man steht als Eltern vor diesem Komplex von Fragen [00:11:01] und kann raten. Und dann kommt es, dass man sich selbst fragt, habe ich eigentlich in meinem Leben als Vater immer das richtige Vorbild gegeben, dass meine Kinder jetzt wissen, nach welchen Grundsätzen sie fragen sollten, wenn sie Entscheidungen treffen müssen. Wir können fast nur noch raten. Verbieten wird schwierig. Wir können Empfehlungen aussprechen. Wir können auf das Wort Gottes hinweisen. Und wisst ihr, man wird regelrecht auf die Knie gezwungen, dass doch die Kinder die rechten Entscheidungen treffen möchten. Seht ihr, dieses Buch hat mich lange beschäftigt, aber in den letzten Wochen intensiv gerade wegen dieser Frage. Wenn das dann an das eigene Herz geht, an die eigene Familie geht und man Tendenzen sieht, [00:12:01] Entscheidungen vielleicht mal ohne den Herrn treffen zu wollen, im eigenen Haus, das zwingt einen auf die Knie. Und deshalb ist das Wort, das ich heute Abend gelesen habe, das richtet sich an mich, bin ich hundert Prozent von überzeugt, so wie an jeden von uns, dass wir das nicht hören. Und wenn wir vielleicht heute besonders unter dem Schwerpunkt, Entscheidungen treffen zu können, dieses Kapitel besehen möchten, dann spreche ich nicht darüber, weil ich immer die richtigen Entscheidungen getroffen habe, ganz bestimmt nicht. Und weil fast dann jeder Vers auch in diesem Kapitel wie ein milder Tadel für das eigene Leben ist. Es ist, das Buch Ruth ist ein kostbares Buch. [00:13:01] Es hat einen wunderbaren Ausgang.

Das wollen wir einmal vorweg einfach sagen.

Denn es fängt sehr dunkel an. Es fängt absolut traurig an. Und vielleicht verwundern wir uns auch nicht darüber, dass das so traurig anfängt, weil es spielt in einer sehr dunklen Zeit. Spielt ist der falsche Ausdruck. Es ereignet sich das Geschehen, was hier vorgestellt wird. Es ereignet sich in der Zeit, in den Tagen, als die Richter richteten. Jetzt könnten wir uns vielleicht die Sache ein bisschen einfach machen und sagen, das Buch der Richter ist ja direkt davor, dann wird das also jetzt die zeitliche Fortsetzung von Richter 21 sein, das Buch Ruth.

Aber das ist es nicht. Ich möchte dann vielleicht ein wenig einordnen, dass die Kapitel 17 bis 21 im Buch der Richter nicht die chronologische Fortsetzung [00:14:02] von dem sind, was bis dahin geschildert wird.

Ihr kennt das Buch der Richter. Ihr wisst, dass das wie eine Abwärtsspirale immer wieder eine Schilderung von gleichartigen Zuständen und Handlungen ist.

Das Volk von Anfang an im Buch der Richter bis zum Ende, das Volk versündigt sich gegen seinen

Gott.

Es ist durch Joshua, durch den Jordan in das verheißene Land geführt worden.

Es hatte versagt in dem Auftrag, das Land vollends in Besitz zu nehmen. In unterschiedlichen Schattierungen hat er es versagt. Und dann ganz tragisch am Anfang des Buches der Richter eine Bemerkung.

Vielleicht lesen wir das eben einmal in Titel 2.

Richter 2 Vers 8 Und Joshua, der Sohn Nuns, von dem wir eben gehört haben, [00:15:01] er hatte das Volk in das Land geführt, er starb.

Der Knecht des Herrn starb, 110 Jahre alt, und man begrub ihn im Gebiet seines Erbteils in Timnatheres auf dem Gebirge Ephraim, nördlich von dem Berg Garsch. Er wurde zu seinen Vätern versammelt. Und ein anderes Geschlecht kam nach ihnen auf, das den Herrn nicht kannte und auch nicht das Werk, das er für Israel getan hatte. Geschwister, das ist ein prägendes Element für die Situation am Anfang vom Buch Ruth. Da kam nach den Tagen Josuas ein Geschlecht auf, eine Generation, wir würden heute mal ganz deutlich sagen Nachfolgegeneration.

Wir sind heute hier in diesem Raum mindestens mit drei Generationen vertreten, wenn ich das so sehe, vielleicht sogar vier Generationen. Denken wir, haben wir die Nachfolgegeneration im Auge. Hier im Buch der Richter, am Anfang des Buches der Richter [00:16:02] wird gesagt, Joshua und all seine gleichen Altersgenossen wurden zu ihren Vätern versammelt, sie starben. Und dann kommt ein anderes Geschlecht auf, das den Herrn nicht kannte und auch das Werk nicht kannte, das er getan hatte.

Haben wir das Augenmerk auf die Generation, die nach uns heranwächst, ihnen das Werk Gottes vorzustellen und die Person Gottes vorzustellen, unseres Herrn auch vorzustellen? Damit das weitergetragen wird, Geschwister, ein ganz wichtiger Auftrag. Und aus diesem Zustand entwickelte sich die traurige Folge, dass sich das Volk versündigte.

Man kann fast immer vier Stufen aufzählen. Bei jedem, nein, ich will erstmal die vier Stufen aufzählen. Das Volk versündigt sich. Das ist der erste Punkt. Der zweite Punkt ist, Gott verkauft sie in die Hände ihrer Feinde.

[00:17:02] Der dritte Punkt ist, nach unterschiedlich langen Jahreszeiten schreit das Volk zu seinem Gott. Wird ihm bewusst in welcher Knechtschaft sie sich befinden. Und dann ist der vierte Punkt, Gott gibt ihnen einen Retter, einen Richter. Und diese vier Punkte, Geschwister, die sind wie eine Abwärtsspirale ständig, ständig im Buch der Richter zu finden. Auf eine dieser Szenen kommen wir gleich noch einmal zu sprechen.

Ich sage wie eine Abwärtsspirale, weil der Zustand, aber immer wieder diese Punkte, sie versündigen sich gegen Gott, sie tun was Rechtes in ihren Augen. Gott gibt Gericht, bringt die Feinde über sie. Sie schreien zu ihrem Gott und dann hört Gott und gibt ihnen Ritter. Die Zeit der Richter [00:18:02] ist auch dadurch charakterisiert. Das finden wir ein, zwei Mal im Buch der Richter beschrieben.

Das endet sogar so, in jenen Tagen war kein König in Israel, jeder tat was Recht war in seinen Augen.

Ich möchte einmal sagen, dieser Vers aus Kapitel 2, ein Geschlecht, das den Herrn nicht mehr kannte, ist ein prägendes Kennzeichen dieser Zeit und jeder tut was Rechtes in seinen Augen, ist auch ein prägendes Kennzeichen dieser Zeit. Vor diesem Hintergrund geschieht das, und da seid ihr, glaube ich, mit mir einig, dass wir nicht weit gucken müssen, um zu sehen, dass solche Kennzeichen auch in unseren Tagen da sind. Viele von euch können [00:19:02] über mehrere Generationen zurückdenken an den Zustand eines örtlichen Zeugnisses und müssen wir nicht sagen, dass das, was wir von unseren Vätern gelernt haben, gesehen haben, vielleicht auch wirklich gern übernommen haben, dass wir es nicht in der gleichen Treue bewahrt haben, dass der Zustand heute, der ist nicht mehr so hoch und wenn wir kirchengeschichtlich in das Neue Testament hineinschauen und zurückdenken bis an die Zeit des Anfangs, dann sind wir weiter von weg, Geschwister.

Das müssen wir uns sagen. Und die Frage, ein jeder tut was recht ist in seinen Augen, wir haben gestern Abend bei uns in der gemeinsamen Wortbetrachtung Epheser 4 betrachtet, fällt mir gerade ein.

Ein wunderbares Kapitel, wie der verherrlichte Herr [00:20:01] seiner Versammlung Gaben gegeben hat. Da freuen wir uns alle darüber, dass er das getan hat. Er hat das getan mit einem ganz bestimmten Ziel, das nämlich, lasst es uns kurz einmal lesen, damit wir das nicht falsch zitieren in Epheser 4, Epheser 4 Vers 13 meine ich, bis wir alle hingelangen zu der Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes.

Geschwister, dazu hat der Herr solche Gelegenheiten gegeben, dass wir einheitliche Gedanken haben über das Glaubensgut.

Gott möchte Einheit haben. Der Herr möchte Einheit haben. Das ist der ganz große und wunderbare Gedanke für sein Leib. Und dazu hat er seiner Versammlung Gaben gegeben, damit wir unsere Gedanken ausrichten an dem einen Maßstab, den es nur geben kann, dem Wort Gottes.

[00:21:01] Dann hört das auf, dass man einfach sagt, ist oft so ein, ich will gar nicht sagen, wie man sich mit jungen Leuten beschäftigt, aber es ist oft eine Haltung unserer Tage, ich sehe das so. Und ich habe diese Freiheit für mich. Geschwister, wenn wir über Freiheit des Gläubigen nachdenken würden, wir würden schnell merken, was Gott selbst für diese Freiheit, die er absolut gegeben hat, aber was er auch für Schranken gesetzt hat. Und alleine, was mich immer sehr bewegt hat, ist, dass ich meine Freiheit nicht ausüben, ohne meinen Mitbruder, meine Mitschwester im Auge zu behalten.

Ich muss zumindest daran denken, wenn ich meine Freiheit ausübe, schade ich ihr damit.

Ist sie vielleicht gar nicht so stark im Glauben und kommt dadurch zu Fall. Dann ist meine Aufgabe, Verzicht zu üben auf meine vermeintliche Freiheit. [00:22:01] Wir haben hohe Vorbilder im Neuen Testament und er möchte auch eine einheitliche Wertschätzung der wunderbaren Person, die er ist, bewirken.

Durch den Dienst der Gaben, die er seiner Versammlung gegeben hat. Das eben nicht mehr, dass jeder das tut, was recht ist in seinen Augen. Wir haben von einem Beispiel gelesen, der das so tat, der Elimelech.

Da schenkt Gott in dieser Zeit eine Hungersnot.

In dieser Zeit, als die Richter richteten, als der Zustand so war, wie wir das eben gesehen haben, schickt Gott seinem Volk in Bethlehem, Judah, eine Hungersnot.

[00:23:01] Bethlehem heißt Haus des Brotes. Ein wunderbarer Name.

Aber eine erschreckende Tatsache.

Im Haus des Brotes gibt es keine Nahrung mehr. Ein Gericht Gottes.

Gott hatte das angekündigt. Längst bevor das Volk ins verheißene Land gezogen war, hat es gesagt, wenn ihr meinen Worten nicht gehorcht, ich sage das jetzt mal mit meinen eigenen Worten, das können wir im dritten Buch Mose nachlesen, im fünften Buch Mose nachlesen, und er schildert das mit so, ich möchte fast sagen, mit so drastischen Worten, da wird der Himmel sein wie Erz. Da kommt nichts, kein Tropfen Feuchtigkeit kommt da raus. Und dann verdorrt alles auf der Erde. Gibt es keine Frucht, kein Wachstum, kein Getreide und Hungersnot tritt ein. Das gibt Gott als Gericht über sein Volk. Vielleicht fragen wir uns, [00:24:02] warum hat er das getan? Warum hat er diesen allgemeinen Feststellungen, die wir gerade gesehen hatten, dass sie einfach das Werk nicht mehr kannten und ihren Herrn nicht mehr kannten und dass sie taten, was recht war in ihren Augen. Wir haben vorhin gesagt, die Kapitel 17 bis 21 vom Buch der Richter, das ist wie eine Art Anhang. Das ist nicht die geschichtliche Fortsetzung der Beschreibung der Richterzeiten, sondern das ist ein Anhang, der zwei Szenarien beschreibt in dieser Zeit, die mitten in das Buch der Richter gehört. Da war einmal, wenn wir Kapitel 17, 18 sehen, dass da jemand Götzendienst getrieben hatte und in Kapitel 17 Vers 7 finden wir, es war ein Jüngling aus Bethlehem-Judah, ein Levit, der sich dort aufhielt, wo Götzendienst getrieben wurde. [00:25:01] Da haben wir einen Bezug zu Bethlehem-Judah. In dieser gotteslästerlichen Haltung war jemand aus Bethlehem-Judah beteiligt. Und die nächste Szene, die ist dann Kapitel 19 bis 21, wird das auch so beschrieben, in jenen Tagen, als kein König in Israel war, Kapitel 19 Vers 1, da wird Hurerei beschrieben und da ist betroffen auch eine Frau, 19 Vers 1, eine Nebenfrau aus Bethlehem-Judah. Wenn wir diese beiden Bilder sehen oder diese beiden Berichte sehen, Bethlehem-Judah hatte, war verbunden mit Götzendienst, war verbunden mit Hurerei. Das zeigen uns die Kapitel 17 bis 21. Und da müssen wir uns nicht wundern, wenn dieses Ungerichtete böse war [00:26:01] in der Mitte des Volkes, dass Gott da Hungersnot gibt, dass Gott seinen Segen zurückhält, weil er mit Bösem nicht in Verbindung gebracht werden kann. Und dann kann es sein, dass in einem Ort, der einen wunderbaren Namen trägt, Bethlehem, Haus des Brotes, Judah, er wird gepriesen werden. Sind das nicht wunderbare Namen auch für unser Versammlungsleben? Kommen wir nicht zusammen, um Brot, Nahrung für unsere Seelen zu empfangen? Herr, wenn um dich allein die Herzen sich bewegen, haben wir gesungen, dann fließt wie Himmelstau herab dein reicher Segen.

Stellt euch vor, Geschwister, wir kommen zusammen und ein Bruder stellt sich hier hin und keiner empfängt etwas, weil Gott kein Brot, keine Nahrung mehr gibt. Ein ernster Zustand, der hier war. [00:27:04] Und dann kommt Elimelech auf eine gute Idee.

Wir wollen nicht uns über Elimelech stellen. Elimelech hatte eine Familie zu versorgen.

Er hatte Verantwortung für sein Haus.

Wir wollen auch diese Gesichtspunkte dabei sehen. Und doch, er trifft hier eine Entscheidung. Wir haben gesagt, das erste Kapitel ist voller Entscheidungen. Der Elimelech trifft die Entscheidung, wegzugehen.

Wegzugehen vom Haus des Brotes.

Wegzugehen von dem Ort. Judah, Gott wird gepriesen werden. Und er trifft diese Entscheidung, ohne mit Gott darüber zu reden. Vielleicht sagt jemand, er hatte aber auch Vorbilder im Alten Testament.

War nicht Abraham auch mal [00:28:01] wegen einer Hungersnot weggezogen? Isaak genauso?

Die hätten das doch auch getan, die Patriarchen. Und doch, Geschwister, das Haus des Brotes zu verlassen, das ist so ein schwerwiegender Schritt. Den Ort zu verlassen, wo Gott gepriesen wird, ist vielleicht jemand hier, der diesen Gedanken in seinem Herzen bewegt. Das alles doch ein bisschen fahren zu lassen und sich den Weg so einzurichten, dahin zu gehen, wo man mehr Nahrung kriegt. Vermeintlich mehr Nahrung. Der Herr Jesus hat mal seinen Jüngern eine ganz tiefgehende Frage gestellt. Und er hat gesagt, es ist so, dass man das Brot des Lebens essen muss, und wenn man das Brot nicht isst, dann hat man eben kein Leben. Einige Jünger, die werden als Jünger bezeichnet, aber die wollten das nicht hören. [00:29:01] Das war ihnen zu hart. Und dann blieben sie weg. Und dann hat er gesagt, es ist so, dass man das Brot des Lebens essen muss, und wenn man das Brot nicht isst, dann hat man eben kein Leben. Und dann habe ich mir diese Szene, ihr kennt die alle in Johannes 6, habe mir das oft so vorgestellt.

Da sind vielleicht tatsächlich nur noch die Zwölf da. Damals waren es noch Zwölf. Und dann guckt der Heiland ein wenig traurig diese Zwölf Jünger an. Wollt ihr etwa auch weggehen?

So viele sind schon weggegangen. Wollt ihr etwa auch weggehen? Geschwister, habt ihr euch mal die Frage gestellt? Wollt ihr etwa weggehen? Dann ist der Petrus mit seiner Impulsivität, mit seinem Herzen, das brennt für seinen Heiland. Herr, sagt er, spricht nicht mehr von weggehen, [00:30:01] er spricht, zu wem sollen wir gehen? Er wusste ganz genau, das Weggehen eines Platzes, das Verlassen eines Platzes, ist das Weggehen von einer Person. Zu wem sollen wir gehen? Und dann hat er ein wunderbares Zeugnis über seinen Heiland.

Johannes 6, Vers 66 ist das, glaube ich.

Vers 68.

Zu wem sollen wir gehen, Herr? Du hast Worte ewigen Lebens. Und dann kommt noch ein wunderbares Zeugnis über die Person seines Heilandes. Wir haben geglaubt und erkannt, dass du der heilige Gottes bist.

Darum geht es, Geschwister. Es geht um eine Person. Wir werden morgen, am Sonntagabend, wenn der Herr Gnade schenkt, werden wir uns über diese Person austauschen. [00:31:02] Ein bisschen.

Mit dünnen Worten vielleicht nur. Aber umso strahlender soll diese Person vor unseren Blicken stehen. Die dann doch noch da ist. Wollt ihr etwa auch weggehen? Bei uns am Ort ist vor anderthalb Jahren ungefähr eine recht junge Familie mit drei kleinen schulpflichtigen Kindern.

Da kommt eines Tages der Vater zu einem unserer älteren Brüder und gibt ihm den Schlüssel vom Versammlungsraum und sagt, wir kommen nicht mehr.

Wir kommen nicht mehr. Ihr macht das nicht richtig hier. Ihr habt das falsch beurteilt und ihr steht da nicht richtig. Wir kommen nicht mehr. Seitdem nicht mehr dagewesen.

Ab und zu die Kinder nochmal. Das ist erschütternd.

[00:32:03] Wir sehen hier in diesem Beispiel, was hier vor uns kommt, eine ausgedachte Geschichte, das ist ein Tatsachenbericht, was diesen Elimelech widerfährt. Er zog hin, um sich in den Gebieten von Moab aufzuhalten. Das muss eigentlich viele, viele Fragen in unserem Herzen aufwerfen. Erst einmal, wenn man sich das auf der Karte ansieht, war das von der Praxis her durchaus sinnvoll, was er da getan hat.

Das war keine allzu weite Reise. Moab ist vielleicht 80, 90 Kilometer weg von Bethlehem-Judah gewesen. Aber, Geschwister, ganz entscheidend, auf der anderen Seite des Jordan. Er musste wieder zurück durch diesen Fluss des Todes und auf die andere Seite gehen. Und er hat viele alte Dinge vergessen. [00:33:02] Und was für uns vielleicht so ganz plastisch ist, er hat auch viele Dinge vergessen, die eigentlich erst in jüngster Vergangenheit geschehen waren. Er hatte beispielsweise nicht daran gedacht, oder er hat sich darüber hinweggesetzt, dass Gott gesagt hat, kein Kontakt mit den Moabitern. Keiner durfte in die Versammlung des Volkes kommen. Keiner durfte in die Versammlung des Volkes Gottes kommen. Das hat Gott ausdrücklich gesagt.

Hatte er vergessen vielleicht, dass es gerade Moab war, wo der König den William gedungen hatte, um das Volk zu verfluchen?

Aber was mich noch, das könnten wir jetzt vielleicht sagen, alte Geschichten.

Man muss ja nicht immer die alten Geschichten wieder aufwärmen, hört man manchmal heute. Ist ja schon so lange her, das hat sich bestimmt alles gelegt mit Moab. [00:34:01] Ist viel besser geworden. Moab ist überhaupt nicht besser geworden. Wenn wir nochmal das Buch der Richter aufschlagen, dann finden wir in Kapitel 3 Vers 12, die Kinder Israel taten wieder, was böse war in den Augen des Herrn.

Seht ihr, da haben wir wieder diese Geschichte dieser Spirale, die da anfängt. Und der Herr stärkte Eklon, den König von Moab gegen Israel.

Geschwister, wenige Jahre, vielleicht nur wenige, ein paar Jahrzehnte vorher, war Moab der erbitterte Feind Israels gewesen. Was haben sie getan?

Sie nahmen die Palmenstadt in Besitz. Und die Kinder Israel dienten Eklon, dem König von Moab, 18 Jahre. 18 Jahre Knechtschaft unter Moab. Da geht der Elimelig hin. Gott hatte sich den Ehud erwecken müssen.

[00:35:01] Ein Mann, der einen Makel hatte, der nur Linkshänder war. Und dann mit einer sehr geheimnisvollen Geschichte mit einer sehr geheimnisvollen Tat diesen fetten König von Moab besiegt hat.

Dann gab es 80 Jahre Ruhe. Kapitel 3, Vers 30.

Das Land hatte 80 Jahre Ruhe, nachdem Moab besiegt war. Aber Moab war ein recht erbitterter Feind des Volkes. Hatte das der Elimelig vergessen? Oder war ihm das nicht so wichtig? Brot für die Familie war ihm wichtiger, als darauf zu achten, wo er hinging. Und er hat den Ort verlassen, wo allein Gott Nahrung geben konnte.

Ich möchte einmal einen Vers lesen aus dem Psalmen.

Psalm 33.

[00:36:04] Psalm 33, Vers 18.

Siehe, das Auge des Herrn ist gerichtet auf die, die ihn fürchten, auf die, die auf seine Güte harren, um ihre Seele vom Tod zu erretten und sie am Leben zu erhalten, in Hungersnot.

Das ist eine Verheißung Gottes. Und die hat Elimelig nicht in seinem Herzen gehabt. Das Auge Gottes ist gerichtet auf die, die ihn fürchten. Wie war das denn gewesen beispielsweise bei Gideon, wo da auch in diesem Gebiet diese Hungersnot war, wo alle Nahrung und alle Tiere weggeschafft wurden.

Da gab es den einen Gideon, der den Weizen, das bisschen Weizen noch in der Tenne ausgeschlagen hatte, in der Kälte ausgeschlagen hatte. Wie war das denn mit dem Eli gewesen?

[00:37:02] Natürlich später, das konnte der Elimelig hier noch nicht wissen, aber wir kennen diesen Bericht aus der Bibel, dass Elia die Hungersnot dem Ahab ankündigt und dann kommt genau das, was Gott hier in dem Psalm gesagt hat. Dann sagt er, verbirg dich am Bach und ich habe den Raben geboten, dich zu versorgen. Und wenn der Bach versiegt, sagt Gott zu der Witwe, ich habe ihr geboten, dich zu versorgen.

Das Auge des Herrn ist gerichtet, auf die, die ihn fürchten, um ihre Seele vom Tod zu erretten und sie am Leben zu erhalten in Hungersnot.

Geschwister, wollen wir uns diesen Vers einfach mal ins Gedächtnis nehmen für eine Zeit vielleicht in unserem Leben, wo wir empfinden, dass Gott in einem Platz und wir werden erfahren, [00:38:02] Geschwister, wir werden das erfahren, der Herr steht zu seinem Wort, dass er unsere Seelen am Leben erhält in Zeiten der Hungersnot. Du wirst ein Körnchen Nahrung finden oder wie es dann der Ruht, wenn wir das noch sehen dürfen, am letzten Abend, nicht nur ein Körnchen, ganze Ähren voll.

Er wird die Seele am Leben erhalten. Die Umstände mögen andere sein, aber die Verheißungen sind die gleichen. Es ist der gleiche ewige Gott und wenn unsere Haltung die ist, die er hier vorstellt, dann steht er zu seinem Wort. Und wenn wir empfinden, dass es Zeiten gibt, wo die Nahrung dürrer wird, wo es nicht mehr die Frische hat, dann warten wir in der Furcht des Herrn und halten aus an dem Platz. Sein Auge ist auf uns gerichtet, Geschwister, das ist mehr wert, seine Zusicherung zu haben, [00:39:02] als vielleicht Fülle von Brot in Moab zu finden.

Glauben wir das?

An dem Ort zu bleiben, wo er gesagt hat, dort wohnt er, auch in Zeiten der Dürre, hat seine Zustimmung und das ist mehr, als vielleicht in Moab Brot zu haben. Ich wünsche ich wünsche, dass für uns alle, dass das nicht nur ein Wort ist, was wir mal gehört haben, sondern dass wir auf dieses Wort auch wirklich fest vertrauen. Wollt ihr weggehen?

Wohin sollen wir gehen? Du hast Worte ewigen Lebens. Dieser Elimelech trifft jetzt also diese Entscheidung wegzugehen und hier sitzen eine ganze Reihe von verheirateten Ehemännern und verheirateten Ehemännern. Das ist eine Entscheidung, die man nicht nur für sich alleine trifft.

[00:40:02] Die ganze Familie geht mit. Die Frau, Naomi und die beiden Kinder, Machlon und Kilion.

Die ganze Familie geht weg. Sein Ziel war, er wollte sich in Moab, jetzt wollen wir das mal betonen, aufhalten.

Eine vorübergehende Angelegenheit. In seinem Herzen war das so. Dann haben wir gelesen, er wollte sich aufhalten. Dann waren sie dahin gekommen und geblieben. Und aus diesen bleiben beim Elimelech nicht.

Der muss relativ schnell gestorben sein.

Aber aus diesen bleiben der Söhne und der Naomi zehn Jahre.

Zehn lange Jahre.

Das war mit Sicherheit nicht von Anfang an [00:41:02] in dem Herzen von Elimelech gewesen. Im Buch der Sprüche lesen wir zweimal, da ist ein Weg, der einem Mann gerade erscheint, aber sein Ende sind Wege des Todes.

Das hat Elimelech am eigenen Leib erfahren. Das schien ein geebener Weg zu sein. Alles war glatt und dann hatte er Brot in Moab und starb in Moab.

Ich weiß nicht, ob ich das gleich finde im Buch der Sprüche. Ich finde das bemerkenswert, dass das wiederholt wird. Kapitel 14 Vers 12.

Danke.

Da ist ein Weg, der einem Menschen gerade erscheint, aber sein Ende sind Wege des Todes. Und Kapitel 16 Vers 25 Wort für Wort wiederholt. [00:42:02] Zweimal in diesem Buch der Sprüche sagt Gott das.

Der Mensch erdenkt sich diesen Weg. Er scheint glatt und geebnet zu sein und gerade zu sein, aber vor vielen Jahren habe ich mal einen interessanten Artikel in der Munterung und der Mahnung gelesen. Da war die Überschrift Bedenkt das Ende.

Das haben wir oft nicht im Sinn. Wir denken an zwei oder drei Schritte nur auf einem Weg.

Aber das Ende sagt Gott zweimal sind Wege des Todes.

Elimelech starb.

Vers 3.

Ihr kennt sicherlich auch Fälle von Geschwistern, die den Platz aufgegeben haben. Wenn wir das einfach mal so ganz praktisch sagen wollen. Und nicht in jedem Fall ist das Ergebnis davon, [00:43:01] dass sie auf diesem eigenwilligen Weg verbleiben, bis der Herr sie wegnimmt. Das ist nicht immer der Fall. Ich möchte eine Anwendung machen davon, dass Elimelech starb. Ich möchte eine Anwendung machen davon, dass Elimelech starb. Es ist ein Weg weg von dem Herrn.

Weg von dem Mittelpunkt, wo er wohnen möchte, wo er Brot geben möchte. Und da ist das Ergebnis in jedem Fall Verlust. Und wir dürfen auch Gottes Wort nicht beschönigen.

Ein eigenwilliger Weg, das finden wir auch im Neuen Testament häufig wiederholt, ist ein Weg zum Tod. Und wenn wir es auch nur geistlicher Weise verstehen. Es ist ein Weg, der nur von Verlust gekennzeichnet ist.

Geschwister, man wünschte, wenn man mit Glaubensgeschwistern spricht, die, wo man das Empfinden hat, [00:44:02] sie haben den Zug zu gehen. Man wünschte, dass sie das für wahrnehmen. Es ist Verlust.

Warum kann ich das so sagen, dass das Verlust ist?

Weil du auf einem solchen Weg nie die Zustimmung deines Herrn hast und deshalb auch nicht die Gemeinschaft mit ihm. Der Genuss der Gemeinschaft ist verloren.

Seht ihr?

Das bedeutet manchem gar nichts viel.

Das ist tragisch.

Manchen jungen Leuten bedeutet es mehr, Gemeinschaft mit seinen gleichaltrigen Freunden aus der Schule zu haben. Sie empfinden gar nicht mehr, dass das wirklich Verlust ist. Man freut sich nicht mehr seines Heils.

Man freut sich nicht mehr an dieser wunderbaren Person. Und vor allen Dingen, ich habe das erlebt, [00:45:01] man hört auf, die Bibel zu lesen. Man hört auf zu beten. Man kommt nur noch mit, wenn es gerade mal passt, in die Zusammenkünfte. Und es geht und geht immer mehr verloren. Ich kenne einen jungen Bruder. Da habe ich mich immer daran gefreut. Der war heller als ich vom Gedächtnis her.

Ich weiß nicht, wie das bei euch so ist, bei den jungen Leuten oder auch bei den älteren. Ich habe immer meine Probleme gehabt mit den kleinen Propheten. Ich kann das heute nicht auswendig her sagen. Früher war das manchmal eine Aufgabe in der Sonntagsschule, dass man die Bibelbücher in der Reihe nach auswendig lernen musste. Eine Zeit lang klappte das noch, aber bei den kleinen Propheten, ich bin da immer gescheitert. Ich konnte die nie auswendig. Ich kenne einen jungen Bruder, der konnte die auswendig und der konnte die rückwärts auswendig. [00:46:01] So hat er ein

gutes Gedächtnis und auch sich da reingebissen und da hat er sich auch so ein bisschen keck gemeldet und hat gesagt, ich kann was, ich weiß was. Ja, was denn?

Ich kann die kleinen Propheten. Dann sagt die mal her, sagt der Bruder. Dann hat er die rückwärts aufgesagt. Heute kann er keinen einzigen mehr, aber er kann eine komplette Fußballmannschaft von Borussia Dortmund oder Bayern München auswendig her sagen. Ich sage euch, es ist Verlust, aufzuhören die Bibel zu lesen, aufzuhören zu beten.

Es ist Verlust und geistlicher Verlust ist wie geistliches Absterben. Und am Anfang sind die Wege noch, die Schritte noch vielleicht ein wenig zögerlich, aber es geht rasant, rasant weg.

Deshalb wollen wir uns [00:47:02] an diesem Beispiel doch ermutigen lassen, selbst wenn wir nichts mehr finden und das meistens allerdings, müssen wir doch bekennen, liegt das an uns und nicht an dem Zustand eines Zeugnisses. Meistens ist es doch mein persönlicher Zustand, der mich hindert, Nahrung, geistlichen Segen aufzunehmen. Aber wenn wir das einmal so empfinden, dann lasst uns nicht weggehen, sondern bleiben.

Der Herr blickt auf die, die ihn fürchten in Zeiten der Hungersnot, um die Seele am Leben zu erhalten. Dann lernen wir noch etwas weiteres.

Der Vater hatte die Entscheidung getroffen, den Platz aufzugeben und nach Moab zu gehen. Die Söhne gehen noch einen Schritt weiter.

Die haben nicht nur den Platz aufgegeben, die sind in Moab heimisch geworden, haben sich Familien gegründet in Moab, haben sich Frauen genommen, was Gott absolut verboten hat. Ihr sollt eure Söhne [00:48:01] nicht ihren Töchtern geben und andersherum. Ein ganz klares Gebot. Aber seht ihr, wenn man einmal diesen Schritt gemacht hat, dann verliert man, dann verliert man, da schlägt das Gewissen auch schon gar nicht mehr. Und man verliert ein Empfinden dafür, wie schlimm die einzelnen Schritte des Ungehorsams sind.

Sie nehmen sich Frauen in Moab.

Dann bleiben sie.

Die Naomi wird ja einmal gesagt, in Vers 3 sie blieb mit ihren beiden Söhnen übrig und dann wird in Vers 5, als auch die Söhne gestorben sind, die Frau blieb von ihren beiden Söhnen und von ihrem Mann allein übrig.

Naomi, die Hultvolle, die Liebliche, in einem fremden Land, verwitwet, ohne Hoffnung, ohne Erbeil.

Das war ihr Stand, Naomi.

[00:49:02] Zehn Jahre blieben sie da.

Interessant, vielleicht nur mal so als Nebenbemerkung, hier wird gar nicht gesagt, welcher von den Söhnen denn die Ruth geheiratet hat und welcher hat die Orpah geheiratet. Das findet man erst am Ende von dem Buch Ruth. Als dann der Boas nämlich die Ruth gelöst hatte, da wird erst in Kapitel 4 gesagt, Vers 10, und auch Ruth, die Moabiterin, die Frau Machlons, habe ich mir zur Frau gekauft.

Hier in Kapitel 1 ist das, der Zustand ist bei beiden gleichermaßen schlimm und traurig und entehrt Gott, dass er das jetzt hier gar nicht so genau beschreibt. Aber wenn dann der Boas kommt und sich die Ruth nimmt, dann ist ihm wichtig, das sehen wir auch mit Gottes Hilfe am Sonntagabend, dann ist ihm wichtig, was das überhaupt für eine Person ist, wo sie herkommt, wem sie gehört und welchen Hintergrund sie hat. Und dann wird das beschrieben. [00:50:01] Hier am Anfang noch nicht. Zwei Söhne, zwei moabitische Frauen, beide Söhne sterben.

Auch in Moab.

Geschwister, er ging los, um sich dort aufzuhalten. Mit dem festen Vorsatz können wir entnehmen, wieder zurückzukommen. Und er blieb und starb in Moab.

Seine Söhne gingen noch einen Schritt weiter als der Vater. Und sie starben auch in Moab.

Ausdrücklich gegen Gottes Gebot verstoßen. Und dann bleibt die Naomi als eine kinderlose Witwe in einem fremden Land allein übrig.

Das ist ein erschütterndes Ende.

Aber es ist nicht das Ende der Geschichte von der Naomi. Und wenn wir jetzt vielleicht einmal versuchen, uns da hineinzusetzen ein wenig.

Oder auch einmal Vergleiche zu ziehen zu anderen Berichten, die wir im Wort Gottes haben.

[00:51:06] Ich denke gerade an diesen wie wir ihn oft nennen, den verlorenen Sohn im Lukas-Evangelium.

Der war weggelaufen von Gott.

Hatte alles verprasst, was er von seinem Vater als Erbe bekommen hatte. Und als er bei den Schweinen war, da kam er zur Einsicht und hatte an das gedacht, was ihm zu Hause eigentlich alles geboten war. Ich will mich aufmachen. Das ist hier bei der Naomi etwas anderes.

Hier wird geschildert in Vers 6, ist ja eigentlich, nachdem wir dieses deprimierende und traurige Ergebnis dieses eigenwilligen Wegs von Elimelech gesehen haben, dass dann nur noch die Frau übrig blieb.

Ohne Kinder, ohne Mann. Jetzt sagt Vers 6, sie macht sich auf und sie kehrt zurück.

[00:52:02] Hat sie ja doch noch irgendwie Glaubensmut und Energie. Es ist ja schön, dass sie sich an alles erinnert. Nein, Geschwister.

Ich meine, hier kommt jetzt etwas ganz fundamental Wichtiges. Sie macht sich auf, sie und ihre Schwiegertöchter und kehrte aus den Gebieten von Moab zurück. Denn, und jetzt kommt es, warum sie das getan hat. Geschwister, wenn dieser Nachsatz nicht eingetreten wäre. Wir wüssten alle, wie Vers 5 weitergehen würde. Dann hätte es vielleicht noch ein paar Jahre gedauert und dann hätten wir gelesen und auch Naomi starb.

Aber es kommt Gott sei Dank Vers 6. Sie macht sich auf, zurückzukehren, denn sie hat gehört, dass der Herr seinem Volk zugewandt habe, um ihnen Brot zu geben. Wisst ihr, was der Anlass war für Naomi zurückzukehren? Die Gnade Gottes.

[00:53:02] Nicht die Energie von Naomi. Nicht das Erinnern an das, was Gott gesagt hatte. Nein, die Gnade Gottes war der Anlass. Und sie sagt ja manches, worüber wir jetzt doch ein wenig die Stirn runzeln würden, vielleicht geistlicherweise. Aber in diesem Kapitel, deshalb haben wir die letzten Verse auch noch gelesen, dann sagt sie doch in ihrem Bekenntnis, der Herr hat mich zurückkehren lassen. Sie sagt nicht, ich bin aus eigenen Stücken, ich habe eingesehen, war alles falsch und dann habe ich mich aufgemacht und bin gegangen. Nein, überhaupt nicht. Der Herr hat mich zurückkehren lassen. Und Geschwister, mit Gottes Hilfe wollen wir da morgen Abend darüber nachdenken. Es ist absolut die Gnade des Herrn, der zurückführt.

Wenn man gehört hat, der Herr hat sich seinem Volk zugewandt.

Das ist einer der lieblichsten Sätze in diesem Buch. Der Herr hat sich seinem Volk zugewandt. [00:54:02] Seht ihr, die Zucht, die Gott über sein Volk mit der Hungersnot gebracht hatte, die ist genau zeitlich abgemessen gewesen. Und wenn das in seinen Wegen der Erziehung seines Volkes ein Ende hat, dann wendet er sich seinem Volk wieder zu. Dann gibt er wieder Gnade. Gott ist ein Gott, der immer Gnade üben möchte, der uns überschütten möchte mit Segnungen und der nur dann seinen Segen zurückhält, wenn es unser Zustand erforderlich macht, um uns zu erziehen.

Aber sobald seine Ziele erreicht sind, dann fließt sein Herz voll Gnade wieder über uns gegenüber. Und dann wendet er sich seinem Volk zu und gibt Brot und das wird sogar in Moab gehört. Und dann möchte ich doch nochmal etwas sagen zu diesen zehn Jahren. Ich meine doch, dass auch eine gewisse Kraft dazu gehört, [00:55:01] sich dann aufzumachen. Zehn Jahre Geschwister sind eine lange Zeit. Und dann doch umzukehren? Vielleicht sehen wir das morgen Abend ein wenig mehr. Wir müssen doch eilen, dass wir hier durch diese Verse noch bis Vers 14 vielleicht zurückkommen. Wir haben gesagt, was die Noomi jetzt zu ihren Schwiegertöchtern sagt, das können wir irgendwie geistlicherweise ja gar nicht richtig einordnen. Und dann sehen wir doch, dass etwas an dem ist, was wir vorhin gesagt haben. Wir verlieren geistliches Unterscheidungsvermögen, wenn wir auf eigenen Wegen sind. Die beiden Schwiegertöchter, die scheinen eine gewisse Beziehung, eine gewisse Innigkeit zu der Noomi empfunden zu haben, was ja nicht immer bei Schwiegermutter und Schwiegertochter so normal ist. Es gibt ja durchaus etwas schwierigere Verhältnisse. Aber hier scheint das so zu sein, die haben an ihr gehangen. Wir gehen mit.

Kehrt um.

Habt ihr mal gezählt, [00:56:02] wie oft sie gesagt hat, kehrt um, meine Töchter. Drei oder vier Mal in diesen Versen. Und sie versucht immer wieder neue Argumente zu finden, warum das von der Rechtslage des Gesetzes her ja auch wirklich hoffnungslos war. Da waren zwei fremde Frauen aus Moab, die überhaupt kein Anrecht hatten, nach Israel kommen zu dürfen. Das haben wir doch vorhin gesehen. Bis aufs zehnte Geschlecht durfte keiner von Moab und Ammon und anderen in die Versammlung Gottes kommen. Hat Gott doch gesagt. Und jetzt wollen zwei moabitische Frauen mitkommen. Nein, sagt sie praktisch mit meinen Worten gesagt. Das geht gar nicht.

Ihr habt überhaupt kein Anrecht, da hinzukommen. Und sie hat gesagt, ihr habt überhaupt kein Anrecht, da hinzukommen.

Kehrt um, meine Töchter. Und sie hat verschiedene Argumente. Geht zum Haus eurer Mutter. Das waren die natürlichen Beziehungen, die sie da anspricht.

Vers 9.

Der Herr gebe euch, dass ihr Ruhe findet, [00:57:01] jede im Haus ihres Mannes. Nun da deutet sie an, dass sie in Moab diese beiden Töchter, Ruth und Orpah, viel eher nochmal die Möglichkeit hätten, vielleicht einen anderen Mann zu heiraten. Da sollten sie Ruhe finden. Geschwister, das ist aber doch tragisch, was sie da sagt.

Ihr sollt Ruhe finden in Moab. Das sagt eine, neutestamentlich gesprochen, eine gläubige Frau.

Bleibt in Moab und findet da Ruhe. Bleibt in der Welt, da wo Gott nicht gesucht wird und bleibt da und findet eure Ruhe. Das ist erschreckend, doch wir wollen mit dir zu deinem Volk zurückkehren. Mit dir zu deinem Volk. Das geht noch nicht so weit, wie das, was wir von der Ruth dann in Vers 16, 17 und 18 gelesen haben.

Doch wir wollen mit dir zurückkehren. Nein, sagt sie wieder, kehrt um, meine Töchter. Geht. [00:58:01] Jetzt kommt sie auf einen israelitischen, möglichen Weg zurück.

Sie will, dass es vielleicht doch ginge, dass sie noch Männer aus ihrem eigenen Leib bekommen könnten, um noch einmal in eine Ehe einzugehen. Aber dann müsste sie selber Kinder bekommen, männliche Kinder bekommen und Orpha und Ruth müssten über 20 Jahre warten, bis sie dann diese Kinder heiraten könnten. Das ist alles hoffnungslos, sagt sie praktisch.

Also bleibt da, wo ihr seid. Wollt ihr deshalb warten, bis sie groß würden?

Wollt ihr schließen, um keinem Mann anzugehören? Nicht doch, meine Töchter. Und jetzt spricht sie darüber, wie sie empfindet, was Gott mit ihr getan hat. Mir ergeht es viel bitterer als euch. Das ist sehr vorwurfsvoll Gott gegenüber und bringt ihr eigenes Verhalten eigentlich gar nicht zur Sprache. Und auch da wird wieder deutlich, auf einem eigenen Weg [00:59:01] verliert man auch diesen Maßstab, sein eigenes Verhalten im richtigen Licht zu sehen. Mir ergeht es viel bitterer, der Herr, die Hand des Herrn ist gegen mich ausgegangen. Das ist fast wie eine Anschuldigung gegenüber Gott. Und jetzt kommen wieder Entscheidungen, Geschwister.

Wir haben viele Entscheidungen heute Abend gehabt. Elimelech, die beiden Söhne hatten sich entschieden, moabitische Frauen zu nehmen. Die Nuoma hat sich entschieden, zurückzukehren.

Eine gute Entscheidung. Die beiden Schwiegertöchter wollten mitgehen, sind auch ein Stück Weges mitgegangen. Auch eine gute Entscheidung. Und jetzt wird es auf den Punkt gebracht, in Vers 14.

Da erhoben sie ihre Stimme und weinten wieder. Und Orpah küsste ihre Schwiegermutter. Rot, aber hing ihr an.

Jetzt gehen diese beiden Schwiegertöchter [01:00:02] getrennte Wege.

Orpah küsste ihre Schwiegermutter, ein äußeres Zeichen von Zuneigung. Rot hat mehr zu bieten und hat auch ein ganz anderes Interesse. Das werden wir morgen mit des Herrn Hilfe sehen. Aber Rot,

ich möchte diesen Ausdruck nur einmal betonen, Rot hängt ihr an.

Wisst ihr, das ist eine Ausdrucksweise, die finden wir das erste Mal in Gottes Wort. Im ersten Buch Mose.

Kapitel 2.

Da war ich sehr erstaunt, dass so weit vorne in der Bibel dieser Ausdruck schon mal erwähnt wird. Vers 24.

Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen. [01:01:04] Das meint jetzt nicht einfach nur so, dass die beiden nebeneinander hergegangen sind. Da gibt es eine enge, innige, innere Beziehung und Verbindung. Ihr wisst, wie das ist, wenn ein Mann Vater und Mutter verlässt und seiner Frau anhängt. Das ist die engste Verbindung überhaupt auf dieser Erde zwischen zwei Menschen, die möglich ist.

Ein Anhängen meint, in seine Gedankenwelt eingehen, in seine Empfindungen eingehen, sein ganzes Leben mit dieser Person zu teilen. Das meint das.

Dafür verlässt er sogar Vater und Mutter, um jetzt mit dieser einen Frau, dieser einen Frau anzuhängen. Und Gott sagt später, das fünfte Mose ist das, in dem Verhältnis des Volkes zu ihm selbst. Fünfte Mose 10, Vers 20. [01:02:02] Den Herrn, deinen Gott, sollst du fürchten, ihm sollst du dienen und ihm anhängen.

Eins werden praktisch, möchte ich einmal sagen, mit dem Verhältnis des Volkes zu ihm selbst, den Herrn, deinen Gott, sollst du fürchten, ihm sollst du dienen und ihm anhängen.

Eins werden praktisch, möchte ich einmal sagen, mit seinem Gott sollte das Volk.

Nicht nur so ein loses Miteinander, sondern das ist eine enge Verbindung. Und das hat die Ruth hier getan.

Der Psalm 63 meine ich, der hatte eine schöne Fußnote zu diesem Ausdruck. Psalm 63, Vers 9.

Meine Seele hängt an dir oder hängt dir nach, folgt dir unmittelbar nach. Es hält mich aufrecht, [01:03:02] deine Rechte.

Seht ihr, das war das Verhältnis der Ruth zu der Naomi. Sie hing ihr an.

Die Oper hatte ein Zeichen äußerer Zuneigung gegeben. Der Kuss ist ein Zeichen von Zuneigung. Aber sie erschöpfte sich in diesem äußerlichen Zeichen und geht zurück, zurück zu ihren Göttern. Aber die Ruth, die hängt der Naomi an. Die ist eins mit ihr praktisch geworden und morgen in dem Bekenntnis, was sie da ablegt, in diesen wunderbaren Stücken werden wir sehen, wie tief das geht bei der Ruth. Sie hängt ihr an, ihre Seele hing an ihr. Wie ist dein Verhältnis zu deinem Heiland?

Psalm 63 haben wir gelesen. Meine Seele hängt an dir. Folgt dir unmittelbar nach. Ist das dein Verhältnis zum Herrn Jesus?

Als Kind, als Heranwachsender, als gereifter Christ, [01:04:01] Schritt für Schritt, jede Entscheidung mit dem Heiland treffen, unmittelbar ihm nachfolgen, aufs Engste verbunden mit dem Herrn.

Ist der Querschnitt der Quell größten Segens, größten Glücks.

Das wird von vielen einfach nicht für wahrgenommen. Und man möchte vielleicht einfach mal sagen, versucht es, liebe Geschwister, versucht es mit dem Herrn, hängt ihm an.

Ihr werdet sehen, das ist ein Weg, der geht von Glück zu Glück, von Segen zu Segen.

Das ist tatsächlich so, wie sie das erlebt hat. Auch das können wir heute noch erleben. Möchte der Herr schenken, dass wir diesen Mut haben, Entscheidungen zu treffen für ihn und mit ihm und dann zu erleben, was es für ein Segen [01:05:02] und für ein Gewinn ist, ihm anzuhängen.